

ILI nimmt dynamische „Disruption“ ins Visier

Bericht von der Internet Librarian International (ILI), London

Marydee Ojala

„Dynamische Disruption¹: Deine Bibliothek im Wandel“ war das Motto der Internet Librarian International Konferenz (ILI) 2015. In Vorträgen, Diskussionen und Workshops wurden neue Technologien vorgestellt und gezeigt, wie diese in Bibliotheken umgesetzt werden und welche Veränderungen daraus für Bibliothekarinnen und Bibliothekare entstehen.

Zum 17. Mal infolge wurden auf der ILI-Konferenz am 20./21. Oktober 2015 mit 350 Teilnehmern aus 27 Ländern neue Erkenntnisse und neue Technologien präsentiert. Die Konferenzteilnehmer waren im Lauf der Jahre Zeugen vieler technologischer Neuerungen, die Bibliotheksdienstleistungen und Erwartungshaltungen der Nutzer verändert und zu einer Neu-Definition bibliothekarischer Arbeit geführt haben. Weltweit bekommen Bibliothekarinnen und Bibliothekare den Einfluss neuer Technologien zu spüren.

Keynote-Sprecher war David McCandless, ein in England beheimateter Datenjournalist, Entwickler, Buch-Autor, freier Texter und Verfasser des Blogs „Information is Beautiful“ (informationisbeautiful.net). Er erweiterte den Titel seines Vortrags von „Information is Beautiful“ (Information ist schön) zu „Knowledge is Beautiful“ (Wissen ist schön), nicht ganz uneigennützig, denn dies ist der Titel seines bei Harper Design 2014 erschienenen Buchs. „Wenn Daten durch Visualisierung auf eine neue Ebene gehoben werden“, prophezeite McCandless „beginnen magische Dinge zu geschehen. Dann werden aus kontrastierenden und vergleichenden Zahlen Geschichten“.

Manchmal jedoch sei Interpretation notwendig, was er an einer Grafik von Nachrichtenbeiträgen über gewaltverherrlichende Videospiele demonstrierte. Bei der Visualisierung wunderte sich McCandless über Spitzen in den Monaten November und April. Er äußerte die Vermutung, geplante Weihnachtseinkäufe sowie der Jahrestag des Amoklaufs an der Columbine High School im Jahr 1999 sind für die mediale Aufmerksamkeit verantwortlich.

McCandless betonte, wie wichtig es sei, Zahlen im Kontext zu sehen. So hätten die Vereinigten Staaten zwar das größte Militärbudget der Welt, doch setze man den Militärhaushalt in Beziehung zum Bruttoinlandsprodukt (BIP), sei Oman Spitzenreiter. Datenvisualisierung würde Information viel eindringlicher vermitteln als Texte. McCandless Visualisierung der 500 meistverwendeten Passwörter², darunter Trustno1? THX1138? Test123? Bond007? abc123?, entlockte dem verständigen Publikum der ILI Gekicher bis hin zu betretenem Lächeln. Für McCandless ist die standardmäßige Daten-Informations- und -Wissens-Pyramide nicht detailliert genug. Er gab einen weit nuancierteren Einblick, indem er sich von Daten zu strukturierten Daten, zu Information, zu verlinkter Information, zu

Wissen und schließlich zu vernetztem Wissen bewegte. Information visuell darzustellen ist für Bibliothekarinnen und Bibliothekare potenziell eine neue Methodik zum Managen von Statistiken und Referenzierungsanforderungen.

Disruptionen im Bereich von Privatsphäre und Zensur

Am zweiten Tag war Jodie Ginsberg, Geschäftsführerin der Organisation „Index on Censorship“³, Keynote-Sprecherin. Im freien Vortrag ohne Folien und Grafiken fesselte sie die Zuhörer mit besorgniserregenden Fakten zum Verfall von Privatsphäre und freier Meinungsäußerung. „Die Redefreiheit wird untergraben“, erklärte sie, und untermauerte die Aussage mit dem Hinweis, dass 34 Prozent der Journalisten in freien Ländern es aus Furcht vor ihren Regierungen vermeiden, in den sozialen Medien über bestimmte Themen zu schreiben oder zu posten.

„Index on Censorship“ lehnt das europäische Recht auf Vergessen ab, weil es dem öffentlichen Interesse nicht nutze. „Korrekte und rechtmäßige Informationen sollten nicht entfernt werden“, stellte Ginsberg fest, denn „es bedeutet geschichtliche Schönfärberei“. Sie prangerte auch die Praxis des Internet-Filterns in Bibliotheken an. Bei dem Versuch,

¹ Siehe zu dem Begriff auch den folgenden Kommentar von Dirk Elsner: <http://www.blicklog.com/2014/08/04/disruption-verkommt-zum-unwort/>

² www.informationisbeautiful.net/visualizations/top-500-passwords-visualized

³ Weitere Informationen zu der Organisation unter <https://www.indexoncensorship.org/about-index-on-censorship/>

Schaden von Menschen abzuwenden, würden freie Meinungsäußerung und intellektuelle Neugier unterdrückt. Sie beklagte auch den jüngsten Trend, Redner, die kontroverse Meinungen vertreten, von Campus-Veranstaltungen auszuladen, so geschehen in den USA und in Großbritannien. Es sollte die Aufgabe von Akademikern und Bibliothekaren sein, Diskussion zu ermutigen und das Aufeinanderprallen von Meinungen zu fördern, nicht, vor Auseinandersetzungen zurückzuschrecken.

Innovation und Technologie

Markenzeichen der ILI-Konferenzen ist die starke Ausrichtung auf Innovation und Technologie. Folgerichtig beschäftigten sich die drei Tagungsschienen mit Themen, die dadurch verursachte Veränderungen für Bibliotheken und Information Professionals betreffen. Auf der Agenda standen neue Strategien und neue Rollen, neue Technologien und neue Nutzererwartungen, sowie unter der dritten Überschrift „new content, new collections“ Sammlungen, Suche, Kollaboration und Metriken. Marshall Breeding von Library Technology Guides⁴ gab einen Überblick über die neuen Discovery-Technologien für Bibliotheken. Für das akademische Umfeld machte er fünf aktuelle Schwerpunkte aus: 1. umfassendes Ressourcen-Management, 2. Index-basierte Suche auf Artikel-Ebene, 3. Suchen und Finden über die von Bibliotheken bereitgestellten Schnittstellen hinaus, (Open Linked Data, BIBFRAME und schema.org), 4. API Ökosysteme sowie 5. rückläufige, aber zielgerichtete Investitionen in RFID.

Öffentliche Bibliotheken investieren noch immer kräftig in Druckbestände, bauen den Anteil an eBooks aber zunehmend aus, was Auswirkun-

gen auf die Auffindbarkeit der Bestände in ihren Bibliothekskatalogen hat. Vorausschauend sieht Breeding nicht nur technologische, sondern vor allem substantielle Veränderungen in der Art, wie Bibliotheken zukünftig ihre Bestände managen und ihre Dienstleistungen anbieten. Außerdem merkte er an, dass durch die Existenz des Internets Suchen und Finden vielfach außerhalb der Bibliotheken stattfindet, Bibliotheken aber trotzdem immer noch auch interne Suche und Auffindbarkeit – Discoverability – brauchen.

Radikales Umdenken

In der Sitzung, die dem radikalen Umdenken bei Bibliotheksdienstleistungen gewidmet war, vertrat Johan Tilstra von der Utrechter Universitätsbibliothek eine Gegenposition zu Breeding: „Universitätsbibliotheken müssen keine lokalen Discovery-Funktionen bereitstellen“, so seine Überzeugung. Bibliothekskataloge würden nicht zum Suchen benutzt, daher sei es durchaus vorstellbar, ganz auf sie zu verzichten. Und Tilstra entwarf ein weiteres undenkbares Szenario: das der Bibliothek ohne Bücher.

In einem weiteren Vortrag bezeichnete Kathy Settle vom britischen Ministerium für Kultur, Medien und Sport (UK Department for Culture, Media and Sport) öffentliche Bibliotheken als „Bürgerzentren im Dienst ihrer Gemeinden“, die mehr als nur Buchbestände anbieten müssten. Veränderungen in der Finanzierung und Ausstattung der öffentlichen Bibliotheken in Großbritannien erforderten neue Führungsmodelle, mehr digitale Angebote und Technologie zur Steigerung der Effizienz von Bibliotheken.

Man muss nur das Wort „open“ in den Mund nehmen, schon sind Bibliothekarinnen und Bibliothekare ganz Ohr. Die ILI-Sitzung zu Open Access Standards und Werkzeugen machte da keine Ausnahme. Zunächst stellte

Tom Crane von Digirati⁵ das IIF, das International Image Interoperability Framework (iiif.io)⁶ als den gemeinsamen Standard zur Bereitstellung von digitalen Bildobjekten (Images) und zur Datenpräsentation im Internet vor. Mit IIF könne man weit mehr als nur Bilder finden. Man könne sie zitieren und teilen, zoomen, Bildobjekte vergleichen, Annotationen anbringen, die Bilder umschreiben, Beschreibungen und Beschriftungen übersetzen, komplexe Objekte detailliert betrachten, sie in neue Umgebungen einbetten und Objekte miteinander verbinden, zum Beispiel, um in alle Winde verstreute Manuskripte wieder zusammenzuführen oder Briefwechsel, die in verschiedenen Archiven aufbewahrt sind, zu rekonstruieren. IIF bietet zwei APIs, eine Schnittstelle für Bilder und eine für Datenpräsentationen.

Simon Barron vom Imperial College London hielt ein leidenschaftliches Plädoyer für den Einsatz von freier und Open-Source-Software, „um Daten zu öffnen und die Kontrolle über die eigenen Daten zurückzugewinnen“. Wobei frei nicht gleichbedeutend mit kostenfrei sei, sondern bedeute, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare sich frei entscheiden könnten, mit dem Programmcode weiterzuarbeiten, um eigene Ideen umzusetzen und so vorhandene Daten effizienter zu nutzen, stellte Barron fest. Bibliotheksdaten sind ein wertvolles Kapital und sollten von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren auch als solches betrachtet werden. In seinem Vortrag ging er hauptsächlich auf seine frühere Arbeit an der Universität von London ein, wo er das integrierte Bibliothekssystem Kuali OLE (Kuali Open Library Environment) eingeführt hat. Auf mehreren Folien zeigte er in dieser offenen Programmierumgebung für Bibliotheks-

4 Mehr zum Unternehmen finden Sie unter <http://www.librarytechnology.org/>

5 Mehr zum Unternehmen erfahren Sie unter <http://digirati.com/about-us/>

6 <http://www.digitale-sammlungen.de/index.html?c=iiif-info&l=de>

funktionen verfügbare Teilprogramme, beispielsweise, um ein Perl-Skript von KUALI nach VuFind zu übertragen, sowie Beispiele von Webauftritten, die auf diese Weise erzeugt wurden. Besonders beeindruckend war das digitale Repositorium ELAR (Endangered Language Archive) der School of Oriental and African Studies (SOAS) mit seinen kunstvoll gefertigten Filtern. Nach Barrons Überzeugung ist Programmieren-Können eine wichtige Fähigkeit für Bibliothekarinnen und Bibliothekare und freie sowie quelloffene Software unabdingbar, damit Bibliotheken nicht kommerziellen Interessen ausgeliefert sind.

Disruption bei der Suche

Phil Bradley, unabhängiger Berater und Trainer in Großbritannien, hat die weite und aufregende Welt der Suche unter die Lupe genommen. Er stellte auf der ILI einige neue Suchmaschinen vor, darunter Charactour (charactour.com) und Instya (instya.com). Seiner Meinung nach ist Google auf dem absteigenden Ast. Google gäbe viele von Internet-Bibliothekarinnen und -bibliothekaren geschätzte erweiterte Suchfunktionen auf, was zu fragwürdigen Ergebnissen führen könne. Googles Vorliebe für Personalisierung mache Suchergebnisse für professionell arbeitende Rechercheure zu ungenau. Auch das europäische „Recht auf Vergessen“ wirke sich auf die Qualität der Suchergebnisse aus, da eine erstaunlich große Anzahl von Webseiten in Europa von Google – oder anderen Suchmaschinen – nicht mehr auffindbar ist. Als alternative Suchmaschinen zählte Bradley unter anderem Bing, Yahoo, Yandex und DuckDuckGo auf.

Auf Seiten der sozialen Medien macht Bradley Nachrichten als neue Aufgabenstellung aus. Das gelte insbesondere für Twitter und Facebook. Dort hin würden die Menschen heute gehen, wenn sie aktuellen Nachrichten suchen. Und weiter in der Zukunft werden nach seiner Überzeugung am oder im Körper getragene Minicomputer, so-

genannte Wearables, sowie das Internet der Dinge starken Einfluss darauf haben, wie Menschen nach Informationen suchen. Das bedeute, dass die Rolle der Internet-Bibliothekarin und des Internet-Bibliothekars wieder neu definiert werden muss.

Suche findet nicht nur im Web statt. Sie bezieht sich auch auf interne Datenbanken. Anne Etheridge beschrieb die Informationssuche in 6.500 sozialwissenschaftlichen Datenbeständen, die der UK Data Service⁷ bereithält. Dessen Such- und Stöber-Portal wird mit der Intention betrieben, Metadaten offen anzubieten, Ressourcen zu verbinden und mögliche Pfade zu gesuchten Daten und Informationen zu kartographieren. Das Portal setzt auf einer offenen Software auf und benutzt eine Speicherbank für Fragen und Variablen, die Informationssuchende dabei unterstützt, ihre Abfragen auf relevante Datensätze hin zu verfeinern. Der Humanities and Social Science Electronic Thesaurus (HASSET) von UK Data Service beinhaltet mehr als 7.500 qualifizierte Suchworte (preferred terms).

Technologie durchdringt die Bibliothek

Technologie ist heute überall in der Bibliothek, nicht nur in den separaten Maker Spaces oder den speziellen Coding-Workshops. Technologie unterstützt Information Professionals und Nutzer von Bibliotheksdienstleistungen gleichermaßen. Bethan Ruddock, Projekt-Managerin zuständig für Content-Entwicklung und digitale Ressourcen bei Jisc⁸, führte die Zuhörer durch das LAMP-Projekt. LAMP steht für Library Analytics and Metrics, beschäftigt sich demnach mit Datenanalyse und Metriken zur Nutzung in Bibliotheken. LAMP läuft auf der integrierten Entwicklungsumgebung Mimas an der Universität von Huddersfield. Georgina Cronin, stellvertretende Ma-

⁷ ukdataservice.ac.uk

⁸ Nähere Informationen zu Jisc unter <https://www.jisc.ac.uk/>



ISBN 978-3-934997-80-6
2016, Brosch., 120 Seiten
€ 24,50

* Preise zzgl. Versandkosten
(Inland 1,50 €, Europa 4,00 €)

Band 62

Nathalie Hild

Differenzierte Sprachförderung durch Öffentliche Bibliotheken

Konzeption einer Veranstaltungsreihe zur Förderung der phonologischen Bewusstheit



ISBN 978-3-934997-79-0
2016, Brosch., 156 Seiten
€ 24,50

* Preise zzgl. Versandkosten
(Inland 1,50 €, Europa 4,00 €)

Band 61

Martina Haller

Adaptive Case Management in Bibliotheken

Implementierung in der Bibliothek der DHBW Heidenheim



ISBN 978-3-934997-78-3
2016, Brosch., 116 Seiten
€ 24,50

* Preise zzgl. Versandkosten
(Inland 1,50 €, Europa 4,00 €)

Band 60

Leonie Flachsmann

Schritt für Schritt zum Bibliothekskonzept

Entwicklung einer Toolbox

nagerin für Information und Bibliotheksdienstleistungen an der Judge Business School der Universität von Cambridge erläuterte, welche Bedeutung Nutzer-Schnittstellen (UX) und Ethnographie für bessere bibliothekarische Dienstleistungen haben. Beide Referentinnen sind überzeugt, dass Services nur dann effektiv sind, wenn ihrer Gestaltung die Perspektive der Nutzer zugrunde gelegt wird. UX lässt sich nicht nur auf Websites anwenden. Cronin zeigte, wie die Dokumentation von Positionen und zurückgelegten Wegen in einem Raum sowie das räumliche Orientierungsvermögen die Ausgestaltung eines Raumes beeinflussen. Sie deckte Vorlieben von Bibliotheksteams auf und betonte, wie wichtig mobile Unterstützung ist.

Weitere innovative Technologien konnten im XTrack erkundet werden, einer parallelen Programmschiene, bei der im Gegensatz zu den formalen Vorträgen der Hauptkonferenz praktisches Ausprobieren und interaktiver Austausch im Mittelpunkt standen. Auf einer freien Fläche im Foyer war ein Bildschirm aufgebaut, der ununterbrochen digitale Kunst zeigte. Daneben gab es Bereiche, in denen Menschen informell ihre Arbeiten vorstellen und Maker-Culture-Experimente demonstrieren konnten (Maker-Culture ist die moderne, computergestützte Fortführung von Do-it-yourself). Hier erfuhren die Internet-Bibliothekarinnen und -Bibliothekare alles Wissenswerte über Tomato-Firmware gesteuerte Computer, 3D-drucken (sogar leibhaftige Bibliothekare wurden in eine STL-Datei gescannt), über interaktive Infoterminals und CrowdAsk, ein Frage-und-Antwort-Werkzeug, das studentische Kreativität und Expertise nutzbar macht. Das ebenfalls auf der Kreativfläche gezeigte Memory Fields-Projekt⁹ der spanischen Firma Computer Vision Centre lässt Biblio-

theksnutzer digitale, visuelle und Audio-Bestände mischen und mit Kommentaren versehen.

Außenwirkung von Bibliothekaren und Bibliotheken

Wie werden Bibliothekarinnen und Bibliothekare in der realen und der fiktiven Welt wahrgenommen? Auf den Teil reale Welt ging Trevor Dawes von der Washington Universität in St. Louis ein. Er erörterte die neuen Aufgaben, die zum veränderten Bild von Information Professionals beigetragen haben. Sich beziehend auf den 2013 veröffentlichten Bericht der Association of Research Libraries (ARL) mit dem Titel „New Roles for New Times: Transforming Liaison Roles in Research Libraries“ (Etwa: Neue Aufgaben für neue Zeiten: Die Kooperation in Forschungsbibliotheken auf eine neue Ebene bringen) zeigte er auf, wie die neuen Aufgaben zu neuen und umgestalteten Positionen führten und die Organisationsdiagramme bei verschiedenen wissenschaftlichen Bibliotheken in den USA veränderten. Den Teil fiktive Welt nahm Arthur Weiss, Geschäftsführer der Beratungsagentur AWARE: Marketing Intelligence for Business Growth, unter die Lupe. Er legte den Schwerpunkt dabei mehr auf Bibliotheken als auf Bibliothekare. Weiss sagte, Jorge Luis Borges Beschreibung der Bibliothek von Babel, jener Universalbibliothek, die jedes Buch besitzt, „welches jemals geschrieben wurde und geschrieben wird, wurde überschwemmt von einer ungeheuerlichen Menge Nonsense“, könne als Metapher für das Internet gesehen werden. Dann zitierte er, Batgirl¹⁰ stelle fest, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare Computer- und Such-Experten sein müssen. Die Bibliothek, die in zwei Episoden der britischen Science-Fiction-Serie Dr. Who vorkommt, ist, so Weiss, eine computergesteuerte Bibliothek,

voll automatisiert und robotergesteuert und die Jedi-Tempel-Bibliothek in Star Wars zuguterletzt lasse neue Medien („Holobücher“ und „Datensticks“) neben älteren, gedruckten Beständen stehen. Obwohl er nur auf neun in Büchern, Filmen und TV-Sendungen erschaffene Bibliotheken einging, sind in diese fiktive Bibliothekswelt zweifelsfrei noch mehr aus der phantastischen Welt der Kunst und Kultur einzubeziehen,

Disruption als Konstante

Disruption scheint für Bibliotheken das Gebot der Stunde zu sein. Die Art der Disruption mag neu sein, aber die Idee von Disruption ist es nicht. Technologie hat aus Bibliothekskatalogen integrierte Bibliothekssysteme und Discovery Services gemacht. Technologie verwandelte gedruckte Indizes in elektronische Datenbanken. Technologie brachte Bibliotheken eBooks und elektronische Vermittlungsdienste. Technologie, insbesondere das Internet, hat die Erwartungen der Menschen an Bibliotheksdienstleistungen, Mitarbeiter und Bestände verändert.

Neue Technologien kennenzulernen und zu erfahren, wie sie eingesetzt werden ist ein guter Grund, ILI-Konferenzen zu besuchen. Die ILI 2016 findet am 18. und 19. Oktober 2016 im Olympia Conference Center in London statt. Workshops sind am 17. Oktober vorgeschaltet. ■

Übersetzt aus dem Englischen von Helga Bergmann



Marydee Ojala
Chefredakteurin der Fachzeitschrift Online Searcher: Information Discovery, Technology, Strategies
marydee@xmission.com
www.infoday.com/
onlinerecher

9 <http://mv.cvc.uab.es/projects/memory-fields>

10 Batgirl ist das weibliche Gegenstück zu Batman.